

Nicht die Schulstruktur ist für die schulische Leistung entscheidend!

PISA nicht zur Strukturdebatte missbrauchen!

Gegliedertes Schulwesen — optimale Struktur

Verbesserung schulischer Leistungen nur durch Änderung der Schulstruktur zu erwarten, ist illusionär. Gute Lernergebnisse sind in allen Schulstrukturen möglich, es sind andere Faktoren, die Lernen erleichtern und optimieren.

Die Kampagne, die immer wieder von bestimmter politischer Seite gegen das gegliederte Schulwesen geführt wird, verschweigt, dass die Bundesländer, die das gegliederte Schulwesen am konsequentesten praktizieren und ausbauen, in der Spitzengruppe der Leistung ihrer Schüler rangieren.

Gute Lernergebnisse sind primär ein Ergebnis der Konsequenz und Verlässlichkeit eines Schulsystems, das mit Methoden arbeitet, die den Schülern Zugang zu Wissen und Können vermittelt. Der VkdL hält deshalb nach wie vor eine Gliederung nach Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Gesamtschule für die richtige angemessene Struktur zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Schüler.

Die Ergebnisse der PISA-Untersuchung rufen im Bildungsbereich mit jeder Veröffentlichung viel Unruhe hervor. Reformempfehlungen haben meist nicht die Schülerinnen und Schüler im Blick, sondern wollen auf diesem Weg strukturelle Veränderungen erzwingen.

PISA richtig lesen kann hilfreich sein!

Pisa-Ergebnisse — richtig interpretiert — können hilfreich sein in der Beurteilung von Leistungen und Leistungsfähigkeit, aber dazu sind die Rahmenbedingungen der Untersuchung zu sehen, zu werten und Abhilfen sind mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler zu planen.

Unterschiedliche Verhältnisse und Voraussetzungen in den verschiedenen Ländern, in denen die Untersuchung durchgeführt wurde, sind zu beachten.

Die Länder, die sich an PISA beteiligten, haben ganz unterschiedliche Schulsysteme und Lernbedingungen. Diese sind in die Bewertung mit einzubringen. Nicht nur die Schüler selbst, auch die Bevölkerung insgesamt, hat unterschiedliche Einstellungen zu Schule und Lernen, die sich auswirken. Auf diesem Hintergrund wachsen unterschiedliche Anforderungen an Schule und Schüler, an Lehrer und Bildungsziele. Leistungsvergleiche, die sich nur auf Noten beziehen, führen zu falschen Ergebnissen. Das Wissen um die Verschiedenheit der Verhältnisse in den Ländern ist unverzichtbar.

Vordergründige Vergleiche und Schlussfolgerungen führen zu Fehlschlüssen!

Das schlechte Abschneiden deutscher Schüler hat in der Bundesrepublik zu einer Masse an vorgeblichen „Reformen“ im Bildungswesen geführt, die teilweise widersprüchlich und nicht praktikabel sind, ohne Schaden anzurichten. Was in anderen Ländern gelingt, muss in der Bundesrepublik nicht zwangsläufig zu positiven Ergebnissen führen, wenn die äußeren Bedingungen nicht stimmen.

Bildungspolitische „Schnellschüsse“, die zum Teil fragwürdig sind:

Ganztagsschule

In einer Reihe von Staaten, in denen die PISA-Untersuchung durchgeführt wurde, ist die ganztägige Beschulung der Kinder und Jugendlichen die Regel. Echte Ganztagsschule als Regelschule hat aber eine andere Schulstruktur zur Voraussetzung, als sie in Deutschland vorhanden ist. Überstürzte Einführung der Ganztagsschule ohne entsprechende Planung und Ausstattung ist verantwortungslos und beinhaltet lediglich eine längere Verweildauer in der Schule ohne größeren Lerneffekt.

In Deutschland ist zur Zeit an eine verantwortbare Einführung der Ganztagsschule für alle nicht zu denken. Es fehlen die pädagogischen Voraussetzungen bei den Lehrern, die baulichen und finanziellen Ressourcen bei den Schulträgern und die Bereitschaft in der Bevölkerung.

Halbtagsschulen mit Nachmittagsbetreuung

Überstürzt und ohne schlüssiges pädagogisches Konzept wurde in der Folge von PISA die Halbtagsschule mit Nachmittagsbetreuung eingeführt, finanziell gefördert vom Bund und unter Zuhilfenahme von zum Teil nicht schulkompetenter Beteiligung.

Begründet wurde die Einrichtung mit der Notwendigkeit einer besseren Vereinbarkeit von Familienarbeit und außerhäuslicher Erwerbstätigkeit der Frauen und Mütter — eine Forderung, die vor allem von der Wirtschaft gestellt wurde, die das Arbeitspotenzial der Frauen als billige Arbeitskräfte einbinden will. Wie die Allensbach-Umfrage zeigt, entspricht aber die Halbtagsschule mit Nachmittagsbetreuung nicht vorrangig dem Wunsch der Familien und der Frauen. Die Bildungspolitik sollte mehr Fantasie entwickeln und familienfreundlichere Modelle vorstellen, die Vätern und Müttern ermöglichen, ihre Aufgabe in der Familie zu übernehmen.

Einheitsschule

Aus dem politischen Raum kommt immer wieder der Ruf nach Einführung einer Einheitsschule ohne Gliederung nach Leistungsfähigkeit und Lernvermögen der Kinder. Diese Forderung ist nicht nur absurd, sie übersieht die Vielfalt menschlichen Lebens, sie ist inhuman. Die Vielfalt des Lebens erfordert unterschiedliche Angebote für die Schülerinnen und Schüler, die sie befähigen, ihr Leben und ihren Beruf in Eigenverantwortung zu gestalten.

Leistung wird in einer Einheitsschule nivelliert, wie schon die Erfahrungen mit der Gesamtschule zeigen, die sich schwer tut, optimale Ergebnisse zu erzielen.

Es ist nicht die Einheitsschule, die wir brauchen, um künftig auch bei PISA bessere Ergebnisse zu erzielen, sondern ein Schulwesen, das in allen Teilbereichen die Unterschiedlichkeit in Lernfähigkeit und Lernvermögen der Schülerinnen und Schüler erkennt und sie optimal fördert.

V.i.S.d.P.: Elisabeth Peerenboom, Pressereferentin des VkdL, Hedwig-Dransfeld-Platz 4, 45143 Essen